

Sind Sie eigentlich auch Wassersparer?

Vielleicht haben Sie sich ja eine wassersparende Waschmaschine zugelegt und drehen beim Zähneputzen das Wasser zu. 120 Liter Wasser verbrauchen wir pro Person und Tag. Dies entspricht circa einer vollen Badewanne. Allerdings verbrauchen wir Wasser, das nie unsere heimische Wasserleitung gesehen hat und verbrauchen es gedankenlos. Wir nutzen Wasser, das in anderen Erdteilen ein höchst knappes Gut ist. Woran liegt das und wie hoch ist unser tatsächlicher Wasserverbrauch, auch genannt „Wasserfußabdruck“?

In jedem Produkt steckt Wasser, Wasser das bei der Produktion verbraucht wird. Als Beispiele nenne ich das Brötchen mit 40 Liter, das Frühstücksei

mit 200 Liter, ein T-Shirt mit 2500 Liter, ein Kilo Rindfleisch mit 15 400 Liter und als Spitzenreiter das Auto mit 400 000 Liter.

Der deutsche Durchschnittsbürger kommt damit auf einen virtuellen Wasserverbrauch von rund 4000 Liter pro Tag. Um es für meine Schüler*innen und Studierende verständlich zu machen, rechnen wir es in Badewannen um. Das heißt der Wasserverbrauch pro Tag liegt bei etwa 33 gefüllten Badewannen.

Wenn man in Deutschland lebt oder generell in Nordeuropa, denkt man nicht groß an Wassermangel. Dabei liegt er täglich auf unserem Teller oder in unserem Einkaufswagen. So international sieht unser Einkauf

aus: Rindfleisch aus Argentinien, T-Shirts aus Bangladesch, Tomaten aus Spanien, oder Wein aus Chile. Dabei liegt 2/3 des dafür gebrauchten Wasserverbrauchs und der daraus folgenden Wasserverschmutzung außerhalb Deutschlands.

Beispiel Tomaten aus Spanien: circa 400 000 Tonnen an Tomaten und Paprika werden nach Deutschland importiert. Das entspricht dem jährlichen Verbrauch in Spanien von rund 130 Millionen Kubikmeter virtuellen Wassers (1 m³ = 1000 Liter). Und dies in einem des am stärksten von Trockenheit betroffenen Landes in der EU. Wassermangel entsteht da, wo mehr Wasser verbraucht wird, als vorhanden ist. Dabei wird das virtuelle Wasser in drei Kategorien unterteilt. Das „grüne

Wasser“ ist das natürlich vorkommende Boden- und Regenwasser, als „blaues Wasser“ bezeichnet man Grund- oder Oberflächenwasser, welches z.B. für die Bewässerung von Pflanzen in der Landwirtschaft benutzt wird und schlussendlich das besonders schädliche „graue Wasser“, es ist das Abwasser aus industrieller und landwirtschaftlichen Produktion.

Zurück zur Tomate – für die Produktion von einem Kilo Tomaten werden ca. 200 Liter virtuelles Wasser verbraucht.

Da es z.B. in Spanien wenig regnet, wird hauptsächlich mit „blauem Wasser“ d.h. mit Grundwasser gegossen. Das Ergebnis ist ein rapide sinkender Grundwasserspiegel, der die

Verödung ganzer Landstriche zur Folge hat. Von dem massiven Einsatz von Pestiziden und Dumpinglöhnen ganz zu schweigen.

Zwar hat Deutschland zunehmend auch mit Niedrigwasser Ereignissen zu kämpfen, allerdings bei weitem nicht in diesem Ausmaß wie in anderen von Trockenheit betroffenen Ländern und Kontinenten. Bleibt mein Hinweis, wie in meinen Kolumnen zuvor, auf regionale und saisonale Produkte, bestenfalls in Bioqualität zurückzugreifen.

Einen Einblick zum Grundwasserschutz bietet übrigens die Bamberger Luitpold-Grundschule als stationäre Wassererschule mit fünf unterschiedlichen Modulen an. Von der

„Faszination Wasser“ bis zum Modul „Abwasserentsorgung“ klärt sie ihre Schülern und Interessierten anderer Schulen mit reichlich Informationsmaterial auf.

Näheres unter: www.grundwasserschutz-oberfranken.de

Umgedacht



Gartenpädagoge **René Paetow** hat zahlreiche Schulgärten in Stadt und Landkreis aufgebaut. Der 53-Jährige lehrt auch an der Uni Bamberg. Seine Kolumne erscheint regelmäßig im FT.